

Lassen sich die einzelnen Formen der Mattkopfmeisen auch an ihren Locktönen unterscheiden?

Von

W. Bacmeister, Heilbronn.

Am 14. und 15. September 1921 machte ich von München aus einen Ausflug ins Gebirge. Als Ziel hatte ich die Rotwand bei Schliersee mir gewählt. Dieser alpine Spaziergang, der von herrlichem Wetter begünstigt und durch eine unvergleichlich schöne Fernsicht gekrönt war, bot auch dem Vogelfreund genug des Schönen und Anregenden. Von den Alpendohlen (*Pyrrhocorax graculus* (L.) und den anmutigen Alpenbraunellen (*Prunella c. collaris* Scop.), die ich auf der Höhe des Berges, dessen Spitze 1885 m ü. M. liegt, hübsch beobachten konnte, soll hier nicht die Rede sein. Wohl aber in Kürze von einer alpinen Form der Mattkopfmeise (*Parus atricapillus*), der ich dort oben begegnete. Ehe ich zu dem Spaziergang auf die Rotwand aufbrach, hatte ich bei Prof. Hellmayr in München wundervolle Reihen der Mattkopfmeise besichtigen können. Der lebenswürdige Vorstand der Münchener ornithologischen Sammlung meinte dabei, daß ich wohl einer dieser Meisen auf meinem Ausflug werde begegnen können. Er sollte recht behalten. Als ich vom Unterkunftshaus am 15. September morgens in der Richtung auf die Fallepp-Tegernsee abstieg und nach Ueberschreitung der Latschenregion eben in einem lichten Buchenhochwald — Fichtenwald ist in der Nähe — zu einem Vesperimbifs mich gelagert hatte, da schlugen an mein Ohr die bezeichnenden, mir von Polen, Frankreich und dem Rhein her so wohlbekannten Däh-däh-Locktöne einer Mattkopfmeise. Nicht nur eine war es; zwei, drei, eine ganze Familie zog von Buche zu Buche an mir bergaufwärts streichend vorüber. Ich konnte sie sehr gut mit dem bloßen und dem durchs Zeifsglas verstärkten Auge beobachten und aufs deutlichste ihre Stimmenäußerungen vernehmen. Die Höhe, auf der ich mich bei dieser Begegnung befand, mag rund 1100 m ü. M. betragen haben. Zu welcher Form diese Mattkopfmeisen zu ziehen waren, vermag ich natürlich nicht mit Bestimmtheit zu sagen, da ich an keine den Millimetermaßstab anlegen konnte. Ganz sicher ist aber soviel, daß ich keinen *Parus atricapillus salicarius* vor mir hatte, welche Form nach den außerordentlich fesselnden Mitteilungen E. Stresemanns und H. Sachtlens „Ueber die europäischen Mattkopfmeisen (Gruppe *Parus atricapillus*)“ in den Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern Bd. XIV S. 228 ff. in der näheren Umgebung Münchens noch heimisch ist, während schon bei Ascholding an der Isar in der bayerischen Hochebene, etwa 28 km

südlich von München, eine zu *montanus* überleitende Paarungsgemeinschaft lebt, für welche die beiden genannten Schriftsteller die Formel *P. a. salicarius* > *montanus* aufgestellt haben. Am Herzogstand, ebenfalls einem der bayerischen Vorberge, stehen nach Stresemann-Sachtleben die Mattkopfmeisen noch näher *montanus*. Für sie wird die Formel *P. a. salicarius* < *montanus* angewandt. (Für diese Zwischenformen haben Kleinschmidt und von Tschusi den Namen *Parus salicarius submontanus* geschaffen — Falco 1913 S. 33 —, den auch Reichenow in seinen „Kennzeichen der Vögel Deutschlands“ aufgenommen hat 2. Auflage Nr. 352.) Bei dem nur 53 km von Ascholding entfernten Mittenwald, an den Hängen des Karwendel- und Wettersteingebirges dagegen lebt der echte grofse *P. a. montanus*.

Die Rotwand liegt fast genau auf derselben geographischen Breite wie der Herzogstand. Sie hat dasselbe landschaftliche Gepräge wie dieser. Schon aus diesen Gründen muß — rein gedanklich — angenommen werden, daß die von mir gesichteten Mattköpfe an der Rotwand *P. a. salicarius* < *montanus* waren, wenn es nicht sogar echte *montanus* selbst gewesen sind! Denn auf den ersten Blick fiel mir sofort auf die ungewöhnliche Gröfse der Vögel. Während *P. a. rhenanus* ein kleines, feines und anmutiges Vögelchen ist, welchem *P. a. salicarius* sehr ähnelt, sah ich da im Gebirgswald vor mir grofse, stattliche, in allen ihren Lebensäußerungen kraftvolle, ungestüme Vögel. Und aufer diesem sinnfälligen Unterschied in der äußeren Gestalt fiel dem Boobachter noch ein weiteres abweichendes Merkmal auf: die Locktöne. Während *rhenanus* ziemlich kurze, etwas rauh und etwas gedämpft klingende Däh-däh-Rufe, manchmal ein sehr kurzes feines „spizi“ davor setzend, ertönen läfst, riefen die Meisen an der Rotwand das „däh-däh“ sehr merkbar lauter, gedehnter, etwas langsamer, unreiner und gequetschter. Man glaubte, manchesmal ein „i“ angefügt zu hören: ^(ääh) den Hauptton auf das „i“ gelegt. Es war mir daher nicht überraschend, schien vielmehr das von mir Gehörte zu bestätigen, wenn Hartert (V. d. p. F. Bd. I S. 380) sagt: „Die Lockstimme [von *P. a. montanus*] klingt wie gräh gräh, etwas rauher als däh, däh, meist mit vorangehendem feinem dsi.“ Nur möchte ich den Hauptlockton nicht mit „gräh“ bezeichnen, da der Nichtkenner vielleicht zu der Annahme verleitet werden könnte, die Töne hätten etwas geradezu krächzendes in ihrer Lautgebung. Wenn man sich sehr drastisch ausdrücken will, sind sie es allerdings im Vergleich zu *rhenanus*. Auch die Vorsilben spizi wurden von den Rotwandvögeln häufiger und lauter vorgetragen, als bei den kleineren Weidenmeisen manchmal zu spizizi ausgedehnt. Selten hörte ich das reine zweisilbige rythmische däh-däh der Weidenmeise, das uns seinerzeit im Felde veranlafste, nach dem Vorgang des Zilpzal unsere Lieblingsmeise nach ihren bezeichnenden

Lockrufen die „Däh-däh“ zu heissen. Alles in allem glaube ich die in der Ueberschrift gestellte Frage bezüglich der Formen *P. a. rhenanus* und *P. a. montanus* entschieden bejahen zu können. Diese beiden Formen lassen sich tatsächlich an ihren Lockrufen unterscheiden. Ob auch im Gesang? — kann ich leider nicht angeben. Diesen vernahm ich an der Rotwand nicht. Vielleicht gelingt mir dies in einem anderen Jahr.

Zum Schlusse noch eine kurze Bemerkung über das, was sich im Schrifttum über die Stimmlaute der alpinen Form der Mattkopfmeisen vorfindet. Die erste Nachricht verdanken wir dem verdienten Schweizer Ornithologen Thomas Conrad von Baldenstein,¹⁾ der ja auch zuerst die „Berg-Mönchs-Meise, *Parus cinereus montanus*“ von der gemeinen Mönchs-Meise unterschied. Dieser Schriftsteller hält das bezeichnende „zi-kää, zi-kää-kää, oft auch nur kää kää allein“ für den Gesang der Alpenmeise. „Dieses kää ist sehr tief und in die Länge gezogen, auch zugleich der Ton, an welchem man diese Meise von allen andern und sehr bestimmt von ihrer Verwandtin unterscheidet, die ihn nie so hören läfst. Die nämliche Bewandnis hat es mit dem Frühlingston, welcher in einem hellen, senoren, bald tiefern, bald höhern ti-ti-ti-ti besteht, welches sehr wohl klingt und mit dem blofsen Munde genau nachgeahmt werden kann.“ Nach von Tschusi²⁾ ist die Stimme der Alpenmeise „ein sehr tiefes, langgezogenes „Kä, kä“, welches sich für ein ornithologisch geübtes Ohr im ersten Augenblicke von dem verwandten Rufe der gewöhnlichen Sumpfmeise unterscheidet.“ In neuester Zeit hat Dr. E. Stresemann sich über die Stimmlaute der Alpenmeise im „Waldrapp II. Jahrgang 1920 S. 5 und besonders eingehend in Nummer 3/1922 der „Ornith. Monatsberichte“ geäußert und auf die höchst mannigfaltigen und äufserst verschiedenen stimmlichen Ausdrucksmöglichkeiten unseres Vogels hingewiesen. Ich halte diese Ausführungen Stresemanns für grundlegend und erschöpfend. Der am meisten gehörte Laut der Alpenmeise ist wohl das „breite und rauhe däh“, sowohl — mit Stresemann vollkommen übereinstimmend — als eindringlicher „Warnlaut“, wie als „Lockruf“ verwandt „wenn die zusammengehörigen Individuen die Fühlung untereinander verloren haben“ (Stresemann). Diese Däh-däh-Rufe sind bei allen Mattkopfmeisen die am meisten vorgetragenen Lautäußerungen. Sie dienen, wie ich dies nicht blofs bei den Meisen an der Rotwand, sondern auch in vielen andern Fällen bei *P. s. rhenanus* beobachten konnte, auch als Ausdruck des Wohlbehagens und der Freude an der Zusammengehörigkeit mehrerer Angehörigen der Familie oder der Art.

1) Neue Alpina. Herausgegeben von Johann Rudolf Steinmüller. Zweyter Band 1827 S. 30.

2) Ornitholog. Jahrbuch Bd. I (1890) S. 42.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [16_1_1924](#)

Autor(en)/Author(s): Bacmeister Walther

Artikel/Article: [Lassen sich die einzelnen Formen der Mattkopfeisen auch an ihren Locktönen unterscheiden? 51-53](#)